

Jahrbuch  
der Gesellschaft  
für niedersächsische Kirchengeschichte

110. Band 2012

J A H R B U C H  
der Gesellschaft  
für niedersächsische Kirchengeschichte

Unter Mitwirkung von  
Hans Otte  
herausgegeben von  
Inge Mager

110. Band

Hannover 2012

*Anschriften*

*Vorsitzender der Gesellschaft:*

Ltd. Archivdirektor i. K. Prof. Dr. Hans Otte  
Goethestraße 27, 30169 Hannover  
Tel. 0511/12 41 - 755  
E-mail: Hans.Otte@evlka.de

*Schriftleitung des Jahrbuchs*

Manuskripte  
Prof. Dr. Inge Mager  
Eichenstraße 86, 20255 Hamburg  
Tel. 040/49 91 14  
E-mail: Inge.Mager@gmx.de

*Zeitschriftenaustausch*

Abteilung für niedersächsische Kirchengeschichte  
Platz der Göttinger Sieben 2, 37073 Göttingen

*Besprechungsstücke*

Ltd. Archivdirektor i. K. Prof. Dr. Hans Otte  
Landeskirchliches Archiv  
Goethestraße 27, 30169 Hannover

*Anmeldungen und Geldsendungen*

Schatzmeister der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte  
Oberlandeskirchenrat Jürgen Drechsler, Rote Reihe 6, 30169 Hannover  
E-mail: juergen.drechsler@evlka.de  
Ev. Kreditgenossenschaft e.G. Kto.-Nr. 617 229 (BLZ 250 607 01)

ISSN 0072-4238

Satz: Myron Wojtowycsch, Göttingen  
Druck und Bindung: Strauss GmbH Mörlenbach

# Von der theologischen Kontroverse zur Visualisierung protestantischer Themen –

Beispiel Lüneburg

Von EDGAR RING

Bei der Betrachtung archäologischer Funde als Träger protestantischer Bildinhalte, wie sie besonders in der Erforschung von Ofenkacheln erfolgt, wird deutlich, dass Objekte eine gemeinsame konfessionell geprägte Identität ihrer Besitzer belegen können.<sup>1</sup> Protestantische Polemik gegen die katholische Kirche, propagandistische Darstellungen von Reformatoren und protestantischen Fürsten und die Nutzung des genuin protestantischen Motivs von „Gesetz und Gnade“ sind Bildthemen, die sich auch ohne einen Entstehungs- und Gebrauchskontext eindeutig als konfessionell gebunden bestimmen lassen.<sup>2</sup> Biblische Historien, Gleichnisse, Katechismusstücke und die Darstellung von Tugenden werden im Verlauf der protestantischen Konfessionalisierung beliebte Themen, sind aber nicht eindeutig protestantisch und daher nur in ihrem Gebrauchskontext und Fundzusammenhang zu interpretieren. Zum Teil werden Visualisierungen dieser Themen allzu schnell als Beleg protestantischen Glaubens zitiert, wie dies besonders in der Ofenkachelforschung mit Blick auf Reformationsöfen geschieht.<sup>3</sup>

Doch auch bei kritischer Betrachtung der Bildthemen auf archäologischen Funden ist eine Chronologie der Reformation an einem Ort oder in einer Region anhand dieser Objekte nicht zu verfolgen, da die Funde nicht scharf genug datiert werden können. Um den Prozess der Reformation von der ersten Verkündigung der neuen Lehre bis zur Visualisierung dieser in Kirchen, in und an öffentlichen Gebäuden und besonders in privaten Räumen nachvollziehen zu können, sollen anhand des Beispiels Lüneburg unter anderem museal und in Kirchen und Klöstern

---

1 Edgar RING: Die Reformation in Lüneburg im Spiegel archäologischer Funde. In: Carola JÄGGI, Jörn STAECKER (Hrsgg.): Archäologie der Reformation. Studien zu den Auswirkungen des Konfessionswechsels in der materiellen Kultur (Arbeiten zur Kirchengeschichte 104), Berlin, New York 2007, S. 239-258.

2 Julia HALLENKAMP-LUMPE: Studien zur Ofenkeramik des 12. bis 17. Jahrhunderts anhand von Bodenfunden aus Westfalen-Lippe, Mainz 2006 (Denkmalpflege und Forschungen in Westfalen 42), S. 224.

3 Siehe hierzu kritisch: HALLENKAMP-LUMPE (wie Anm. 2), S. 214-224.

überlieferte Gegenstände betrachtet und von Fall zu Fall mit archäologischen Funden verknüpft werden.

In Lüneburg setzte sich die Reformation erst 1530 durch, obwohl der Landesherr, Herzog Ernst, der später „der Bekenner“ genannt wurde, bereits ab 1525 intensive Bemühungen unternommen hatte, das Herzogtum zu reformieren.

Man wird erwarten, dass zunächst in Kirchen protestantische Themen visualisiert wurden. Für Lüneburg ist festzuhalten, dass ein Bildersturm nicht überliefert, in der Ausstattung der Kirchen also kein Bruch zu verzeichnen ist.

Die *bosbeyt der Lutheranschen sectenn* verursachte aber Brüche in menschlichen Biographien.<sup>4</sup> Der letzte katholische Propst in Lüneburg, Johannes Koller, verließ noch im Jahr der Reformation Lüneburg und verfasste einen schriftlichen Protest. Im Jahr seines Todes 1536 ließ er einen ungewöhnlichen Münzpokal fertigen, den er dem Rat der Stadt schenkte. Der Deckel des Pokals weist als Griff eine Janusbüste auf, die einen Jüngling und einen Greis präsentiert. Der unter der Büste umlaufende lateinische Spruch lautet in der Übersetzung: Als zweiköpfiger Janus, das Bild des Klugen, bedenke mit Umsicht Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Eine niederdeutsche Inschrift entspricht der lateinischen sinngemäß. Johannes Koller wird das Programm des Pokals selbst in Auftrag gegeben haben. Die Münzen, neun Brakteaten, deuten eine humanistische Auffassung an. Janus steht für den Anfang aller Dinge, für den Jahres- und Zeitenwechsel, für Wandel und Vergänglichkeit. Die Münzprägung wird auf ihn zurückgeführt. Koller als leidenschaftlicher Verteidiger des alten Glaubens wird mit dem Pokal auch eine Mahnung an den Lüneburger Rat gerichtet haben, die nicht im Sinne kirchlicher Dogmatik zu sehen ist, sondern in der Haltung eines Konservativen.

Auch das Benediktinerkloster St. Michaelis verweigerte sich zunächst allen Initiativen einer Reformation, die auch auf die Auflösung der Institution gerichtet waren.<sup>5</sup> Schließlich führte ein Wechsel im Amt des Abtes 1532 dazu, dass der Konvent evangelisch wurde. Kontroversen mit dem Landesherren und der Stadt Lüneburg zogen sich noch bis 1548 hin. Die Auflösung des Klosters erfolgte schließlich nicht. Das Männerkloster blieb als einziges evangelisches Ordenshaus im Fürstentum bestehen und bekannte sich weiterhin zum Benediktinerorden. In der Klosterkirche sind die frühesten Portraits von Reformatoren in Lüneburg zu verzeichnen.

Als der erste evangelische Abt, Herbord von Holle, 1555 starb, wurde zu seinem Andenken ein Epitaph geschaffen (Abb. 1). Der Abt ist kniend in Gelehrtentracht dargestellt. Den unteren Teil des Epitaphs bildet eine Schrifttafel, die in lateinischen Versen den Verstorbenen bemerkenswerterweise als Garanten der „wahren Reli-

---

4 Stefan BURSCHE: Das Lüneburger Ratssilber (Bestandskatalog XVI des Kunstgewerbemuseums), Berlin 1990, S. 130-134 Nr. 19.

5 Eckhard MICHAEL: Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Michaelis Lüneburg : ehem. Benediktinerkloster. Regensburg 1995, S. 4-6.



Abb. 1:  
Martin Luther,  
Fragment eines Kachelmodells  
(Hansestadt Lüneburg, Auf der Altstadt 29)

gion“ würdigt. Auf der linken und rechten Seite der Steinplatte sind sechs in Medail-  
lons gefasste Portraits von Reformatoren angebracht: Urbanus Rhegius, Refor-  
mator des welfischen Fürstentums Lüneburg, Antonius Corvinus, Reformator des  
welfischen Fürstentums Calenberg, Stephan Kempe, Reformator der Stadt Lüne-  
burg, Martin Luther, Johannes Bugenhagen, Organisator der Reformation in Nord-  
deutschland und Martin Chemnitz, Reformator des welfischen Fürstentums Braun-  
schweig-Wolfenbüttel. Der Abt ist, eingerahmt von Reformatoren, selbst als ge-  
lehrter Theologe dargestellt. Als Auftraggeber dieses Epitaphs identifiziert Eckhard  
Michael den Neffen und Nachfolger Herbords im Amt des Abts, Eberhard von Hol-  
le. Als Aufsatz des Epitaphs erscheint eine Darstellung der Auferstehung Christi.

Fast zwei Jahrzehnte danach wurde auch die St. Lambertikirche mit Darstellun-  
gen von Reformatoren ausgestattet. An den Pfeilern der Nordwand hingen lebens-  
große Gemälde, die neben Martin Luther und Philipp Melanchthon auch Jan Hus

darstellten. Die sich heute in der St. Johanniskirche befindenden Bilder sind offensichtlich Kopien älterer Gemälde.<sup>6</sup> Der Bücher- und Handschriftensammler Zacharias Conrad von Uffenbach (1683–1743) beschreibt nach seinem Besuch in Lüneburg im Jahre 1710 auch eines dieser Bilder: *Am ersten Pfeiler am Altar rechter Hand ist unten D. Luther in Lebens=Grösse abgemalt.*<sup>7</sup> Die Darstellung Luthers schuf, aus einem Hinweis Uffenbachs erschlossen, der Künstler Daniel Frese im Jahre 1574.<sup>8</sup>

Das Bildnis Martin Luthers ist auch auf Ofenkacheln bekannt. In einer Lüneburger Töpferei wurden Kacheln mit der Darstellung Luthers in Gelehrtentracht produziert (Abb. 1).<sup>9</sup> Als graphische Vorlage ist ein Kupferstich Heinrich Aldegrevers von 1540 anzunehmen.<sup>10</sup> Ein weiteres Produkt einer anderen Lüneburger Töpferei ist das Bildnis Philipp Melanchthons, dessen Gesichtszüge eindeutig zu interpretieren sind (Abb. 2).<sup>11</sup> Vermutlich handelt es sich aufgrund der Dimension des Kopfes nicht um eine Ofenkachel, sondern um ein Tonrelief, das eventuell als Wand schmuck diente.

Portraits protestantischer Herrscher, Reformatoren und protestantischer Theologen erscheinen auch auf Holz-, Papier- und Tonreliefs, die der Lüneburger Künstler Albert von Soest schuf, als dessen Hauptwerk die Schnitzereien in der Großen Ratsstube des Lüneburger Rathauses gelten, die er in den Jahren 1566 bis 1582 schuf. Johann Friedrich von Sachsen, Matthias Flacius Illyricus, Erasmus von Rotterdam, Philipp Melanchthon und Martin Luther sind als Reliefs überliefert. Diese Reliefs sind in der Reihe von Bildern zu sehen, die Albert von Soest in Serie fertigte.<sup>12</sup> Zwei Tonmodellfragmente zur Herstellung dieser Reliefs wurden bei

---

6 Wilhelm Friedrich VOLGER: Die Kirchen in Lüneburg. Lüneburger Johannisblatt 1857. (Wiederabdruck in Lüneburger Blätter 1, 1902), S. 5; [Friedrich Wilhelm] BODE: Die Kirchen der Stadt Lüneburg. Neue Hannoversche Zeitung, Jahrgang 1860 [Artikelserie: St. Lamberti Artikel X bis XVI], XI; Edgar RING, Dana VICK: St. Lamberti – Erforschung einer untergegangenen Kirche in Lüneburg. In: Felix Biermann, Manfred Schneider, Thomas Terberger (Hrsg.): Pfarrkirchen in den Städten des Hanseraums. Beiträge eines Kolloquiums vom 10. bis 13. Dezember 2003 in der Hansestadt Stralsund (Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 1), Rahden 2006, S. 291-303, 299-300.

7 Zacharias Conrad von UFFENBACH: Merkwürdige Reisen durch Niedersachsen, Holland und Engelland. Erster Teil, Ulm, Memmingen 1753, S. 489-490.

8 Dem Lutherbild in der St. Johanniskirche ist heute nicht mehr zu entnehmen, dass Daniel Frese es schuf. Vielmehr findet sich am unteren Rand des Bildes der Hinweis: *Johann Philip Häsler, Stadt Baumeister Hat dieses der Kirche verehret.* Haeseler war von 1737 bis 1758 Stadtbaumeister.

9 Ring (wie Anm. 1), S. 243.

10 Reinhold WEX: Luthers und anderer Konterfei, Braunschweig 1996, S. 22-24, Kat. Nr. 13.

11 Edgar RING: Philipp Melanchthon – in Ton. Denkmalpflege in Lüneburg 2007, S. 25-30.



Abb. 2: Philipp Melanchthon, Tonrelief  
(Hansestadt Lüneburg, Johann-Sebastian-Bach-Platz 3)

Ausgrabungen in einer Lüneburger Töpferei geborgen. Abnehmer dieser Produktion wird das Bürgertum gewesen sein. Nur für wenige Papierreliefs sind die ehemaligen Eigentümer nachweisbar. Das Relief mit dem Portrait des Eberhard von Holle, Abt von St. Michaelis in Lüneburg und Bischof von Lübeck und Verden, befand sich im späten 18. Jahrhundert im Besitz der Lüneburger Patrizierfamilie von Witzendorf.

---

12 Edgar Ring: „Zu trucken mit papir.“ Albert von Soest und die Herstellung von Papierreliefs. In: *Ton Steine Scherben. Ausgegraben und erforscht in der Lüneburger Altstadt*, hrsg. v. Frank Andraschko, Hilke Lamschus, Christian Lamschus, Edgar Ring (De Sulte 6), Lüneburg 1996, S. 107-11. Bernhard DECKER: Reformatoren – nicht aus Pappe. Martin Luther und die Bildpropaganda des Albert von Soest. *Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums* 2011, S. 9-33. Rudolf RIEGER: Die Papiermachéreliefs des Albert von Soest. Über die Möglichkeit des Transfers druckgraphischer Vorlagen in die dritte Dimension, in: *Kopie, Replik und Massenware*, hrsg. v. Kristina Hegner, Petersberg 2012, S. 86-96.





Abb. 3:  
Gesetz und  
Gnade,  
Fragment  
eines  
Kachelmodels  
(Hansestadt  
Lüneburg,  
Auf der  
Altstadt 29)

Eines der zentralen Motive der Reformation ist das Sündenverhängnis und die Erlösung – eine Umsetzung des Bildes vom „herrlichen Unterschied des Gesetzes und der Gnade“, das Lucas Cranach der Ältere seit 1529 in mehreren Ausführungen schuf.<sup>13</sup> Die Darstellung war in Lüneburg nicht unbekannt. In einem Inventar der Lüneburger Patrizierfamilie Töbing aus dem Jahre 1656 wird ein „*Emblema des alten und neuen Testaments auf Bret gemahlet von Lucas Kranach aber gar alt und bröchlig*“ aufgeführt.<sup>14</sup> Die Entstehung des Gemäldes ist nicht überliefert. Auf einem

13 Christoph WEIMER: Luther, Cranach und die Bilder. Gesetz und Evangelium – Schlüssel zum reformatorischen Bildgebrauch, Stuttgart 1999 (Arbeiten zur Theologie 89).

14 Marc KÜHLBORN: Ein Papageu im blechern Bauer. Haushaltsinventare des 17. und



Abb. 4: Hochzeitslade der Eheleute Borcholt (Museum Lüneburg)

Lüneburger Kachelmodel ist die Darstellung komprimiert ausgeführt (Abb. 3).<sup>15</sup> Das Motiv findet sich auch auf einer kleinen, um 1565 datierten Hochzeitslade der Eheleute Johann Borcholt, Professor der Rechte in Rostock und Helmstedt, und der Anna von Dassel. Auf dem Deckel befinden sich Drucke mit den Darstellungen der Kreuzigung Christi, der Ehernen Schlange und dem Abrahamsopfer und Bildnisse Luthers und des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen (Abb. 4).<sup>16</sup> Christus am Kreuz und die Eherne Schlange sind auf einem in Lüneburg ausgegrabenen Kelchglas der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in Emailfarbe dargestellt.<sup>17</sup>

18. Jahrhunderts und ihre Aussagekraft zu Hausrat und Hausstruktur, in: Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 4, 1999, S. 76.

15 Vgl. Rosemarie FRANZ: Der Kachelofen. Entstehung und kunstgeschichtliche Entwicklung vom Mittelalter bis zum Ausgang des Klassizismus. Graz 1981, Farbtafel 4.

16 Eckhard MICHAEL: Führer durch die Sammlungen. Museum für das Fürstentum Lüneburg, Lüneburg 1991, S. 65 E 13.1.

17 Peter STEPPUHN: Kat. Nr. 3.032 Kelchglas mit Christus-Darstellung, in: E. RING (Hrsg.), Glaskultur in Niedersachsen. Tafelgeschirr und Haushaltsglas vom Mittelalter bis



Abb. 5: Kardinal und Narr, Schrühbrand einer Ofenkachel  
(Hansestadt Lüneburg, Auf der Altstadt 29)

Träger reformatorischer Bildpolemik waren in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts insbesondere Medaillen mit den Doppelköpfen Papst-Teufel und Kardinal-Narr.<sup>18</sup> Auch auf Ofenkacheln erscheint der Doppelkopf Kardinal-Narr.<sup>19</sup> Bei Ausgrabungen in einer Lüneburger Töpferei wurde der Schrühbrand einer solchen

---

zur frühen Neuzeit, Husum 2003 (Archäologie und Bauforschung in Lüneburg 5), S. 132-133 Kat.-Nr. 3.032.

18 Francis Pierrepont BARNARD: *Satirical and controversial medals of the Reformation. The biceps or double-headed series.* Oxford 1927; Ingeborg KRUEGER: *Reformationszeitliche Bildpolemik auf rheinischem Steinzeug*, 1979 (Bonner Jahrbücher 179), S. 259-295.

19 Als Beispiel s. Ralf BUSCH: *Narr und Kardinal.* Braunschweigisches Landesmuseum (Informationen und Berichte 2), 1987, S. 18-19.

Ofenkachel mit dem Doppelkopf geborgen (Abb. 5). Das nicht schärfer zu datierende Beispiel führt in den privaten Bereich.

Antipäpstliche Agitation erscheint auch auf Gemälden in der Großen Ratsstube des Lüneburger Rathauses. Daniel Frese fertigte zwischen 1573 und 1578 neun allegorische Bilder. Am rechten unteren Rand des Bildes „Das Staatsschiff“ schwimmen vor dem Bug des Schiffes vier Gestalten, die als Laster bezeichnet sind. Den Hochmut symbolisiert der Papst mit Tiara.<sup>20</sup> Die Bedeutung dieser Gruppe wird durch den Psalm „SIE SIND NIDERSTVRTZT VND GEFALLE.PSALM.20“ erläutert.<sup>21</sup> Auf dem Gemälde „Jüngstes Gericht und Himmlisches Jerusalem“ liegen unterhalb von Christus seine Feinde: der Teufel, der Türke, der Tod, der Papst, der kaiserliche Doppeladler und das Standbild aus dem Traum des Nebukadnezar.<sup>22</sup>

Im Streit der Konfessionen wurde der sogenannte Interimpokal Bestandteil des Lüneburger Ratssilbers, wohl 1552/53 in Auftrag gegeben.<sup>23</sup> Über dem Schaft in Gestalt des segnenden Christus, der auf krötenähnlichem Drachen und Köpfen von Papst, Teufel als gefallener, geflügelter Engel und Türke steht, erhebt sich die Kupa. Auf dieser befinden sich vier Darstellungen, die durch Inschriften erläutert werden: 1. Christi Taufe im Jordan, 2. Die Verklärung Christi, 3. Predigt des Apostels Paulus, 4. Die Versuchung Christi durch den Teufel. Auf dem Deckel finden sich wiederum vier Darstellungen: 1. Papst und Kardinal, 2. Kaiser und König, 3. Ritter und Fürst (?), 4. Priester und Mönch. Diese Darstellungen beziehen sich auf die bekronende Deckelfigur, die babylonische Hure auf dem siebenköpfigen Ungeheuer. Den Anlass der Bestellung des Pokals durch den Patrizier Franz Witzendorff und seine Frau Ursula Garlop erklärt eine lateinische Inschrift auf dem Rand des Fußes, die in der Übersetzung lautet: Das Interim hat in Augsburg unter Kaiser Karl V. im Jahre des Heils 1548 begonnen, wurde aber durch den Kurfürsten Moritz und die Verbündeten ausgelöscht im Jahre 1552. Der Auftraggeber des Pokals, der äußerst gebildete und der protestantischen Sache verpflichtete Franz Witzendorff, wird das Programm aber nicht allein aus aktuellem Anlass gewählt haben. Der scheinbar triumphierenden babylonischen Hure als krönende Figur des Pokals steht Christus, das Böse besiegend, gegenüber. Die babylonische Hure wird, wie von Lucas Crnach d. Ä. auf einer Illustration der so genannten Septemberbibel von 1522 dargestellt, eine Tiara getragen und einen Pokal gehalten haben. Sie symbolisiert das Papsttum, das sich anbeten lässt. Der Pokal diente auch der antipäpstlichen Agitati-

---

20 MAIKE G. HAUPT: Die Große Ratsstube im Lüneburger Rathaus (1564-1584). Selbstdarstellung einer protestantischen Obrigkeit, Marburg 2000 (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 26), S. 144-145.

21 Psalm 20,8: Sie sind niedergestürzt und gefallen; wir aber stehen aufgerichtet.

22 HAUPT (wie Anm. 20), S. 180-181.

23 BURSCHE (wie Anm. 4), S. 147-153 Nr. 27.

on, ganz im Sinne Martin Luthers, der den Untergang der römischen Kirche als das eigentliche Thema der Apokalypse ansah.

Auch im bürgerlichen Totengedenken spiegelt sich der protestantische Glauben wider. Ein Epitaph von 1574 aus der St. Michaeliskirche trägt Devisen, die protestantischen Charakters sind.<sup>24</sup> Das Lindenholz-Epitaph stellt im Zentrum ein im Gebet kniendes Paar unter einem Kreuz dar. Die Schrifttafel unterhalb des Mittelfeldes nennt die Namen der Dargestellten, deren Wappen ebenfalls angebracht sind. Über den Personen hängen zwei Schrifttafeln, die zwei zusammengehörige Verse, ein Distichon, in Kapitalis aufnehmen: „VNA SALVS NVLLAM / EX MERITIS SPERARE / SALVTEM“ und „IVSTIFICAT GRATIS / SOLA FIDES HOMINEM“ (Es gibt nur ein alleiniges Heil. Aus den persönlichen Verdiensten ist keine Erlösung zu erhoffen. Es ist ausschließlich der Glaube, der dem Menschen – ohne aufzurechnen – Gerechtigkeit widerfahren lässt). Das Ehepaar Eitel Rau von Holzhausen und Margarethe von Bodendorf fand seine Grablege in der St. Michaeliskirche.

Welche Probleme bei der Darstellung des Konfessionalisierungsprozesses anhand archäologischer Funde bestehen, wird durch Ofenkacheln, die in einer Lüneburger Töpferei gefertigt wurden, deutlich. Während die graphischen Vorlagen der biblisch-religiösen Motive vor der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden, datieren die Portraits der Reformatoren und protestantischer Fürsten später (Abb. 6). Diese graphischen Vorlagen stammen u.a. von Heinrich Aldegrever und Lucas Cranach dem Jüngeren. Sie stellen einen terminus post quem dar – die Installation eines zentralen Ausstattungsgegenstands im Haus, den Kachelofen, datieren sie nicht.

Im Kirchenraum griffen Veränderungen langsam und sparsam. So beklagte sich Martin Luther in einer Tischrede: „Zu Lüneburg in einem Kloster / stehet noch auff diesen heutigen Tag ein geschnitzter grosser Altar / darinn die Geburt / alle Werck und Mirackel Christi / auch sein Einzug zu Jersusalem / Gefengnis / Leiden / Sterben / Hellefart / Aufferstehung und Himmelfahrt geschnitze war / Und darneben auch S Francisci Geburt / Wunderwerck / sein Leiden / Sterben und Himmelfahrt gesetzt und gemacht / daß man also S. Francisci Werck / des HErren Christi Wunderwercken und Leiden / gleich gerechnet und geachtet hat / welches ein grosse Gotteslesterung ist gewesen.“<sup>25</sup>

Die Bedeutung des Abendmahls als sakramentales Zeichen für Christi Verheißung wird durch die Zahl der Abendmahlsgeräte, die nach 1530, dem Jahr der Abfassung der Confessio Augustana, geschaffen wurden, deutlich.<sup>26</sup> Das lutherische

---

24 MICHAEL (wie Anm. 16), S. 41–43, A 37.

25 Martin LUTHER: Colloquia oder christliche-nützliche Tischreden, Eisleben 1566, S. 382.

26 Johann Michael FRITZ, Martin BRECHT: Das evangelische Abendmahlsgerät in Deutschland vom Mittelalter bis zum Ende des alten Reiches. Leipzig 2004, S. 14, 25–26.



Abb. 6:  
Herzog Johann Wilhelm I.  
von Sachsen-Weimar,  
Fragment eines Kachelmodels  
(Hansestadt Lüneburg,  
Auf der Altstadt 29)

Abendmahlsgesäß folgt aber einer traditionellen Formgebung. Auch vorreformatorische Kelche wurden weiter benutzt und sogar restauriert oder umgestaltet. In einigen Fällen wurde auf einen älteren Kelch eine größere Kuppe gesetzt aus dem Bedürfnis heraus, den zahlreichen Laien beim Abendmahl den Wein besser reichen zu können.<sup>27</sup> Einen Anfang des 15. Jahrhunderts geschaffenen Kelch der St. Johanskirche versah man um 1560 mit einer höheren größeren Kuppe.<sup>28</sup> Ein weiterer Kelch, Anfang des 16. Jahrhunderts gefertigt, erhielt 1566 eine neue, größere Kup-

27 FRITZ: Brecht (wie Anm. 26), S. 404.

28 FRITZ: Brecht (wie Anm. 26), S. 364 Nr. 55.

pa aus Anlass einer Schenkung an das Hospital zum Graal.<sup>29</sup> Dagegen wurden für die St. Nicolaikirche um 1540 zwei neue Kelche gearbeitet.<sup>30</sup> Sie weisen weder Inschriften noch speziell reformatorische Motive auf.

Verhältnismäßig früh wird ein protestantisches Selbstbewusstsein öffentlich durch Inschriften an Privathäusern gezeigt. Die reformatorische Bekenntnisformel „Dat wort Godes blift Ewich“ beziehungsweise „verbum domini manet in aeternum“ erscheint auf Fachwerkschwellen von Flügelbauten der Häuser Große Bäckerstraße 19, datiert 1538, und Große Bäckerstraße 18, datiert 1543.<sup>31</sup>

Protestantische Polemik, propagandistische Darstellungen von Reformatoren und protestantischen Fürsten und das Motiv „Gesetz und Gnade“ sind in Lüneburg auf Kunstgegenständen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts belegt. Eine erste Rezeption protestantischer Bildthemen ist im privaten Bereich patrizischer Haushalte ab ca. 1560 bis etwa 1580 festzustellen. Aus diesem Personenkreis ragen einige Persönlichkeiten heraus, die unter anderem auch Bildprogramme im Rathaus bestimmten. Die Auswirkung der Konfessionalisierung auf die gegenständliche Alltagswelt, die sich in besonderem Maße auf Ofenkacheln beobachten lässt, wird sich parallel entwickelt haben. Der Einzug protestantischer Themen in den öffentlichen Raum, in Kirchen und Privathäusern vollzog sich allmählich, häufig verbunden mit Anlässen wie einem Hausbau, der in Lüneburg in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts in starkem Maße zu verzeichnen ist, oder einer Eheschließung.

Abbildungsnachweis: Abb. 1-6 Museumsstiftung Lüneburg.

---

29 MICHAEL (wie Anm. 16), S. 202-203, H 102.

30 FRITZ, Brecht (wie Anm. 26), S. 363 Nr. 54.

31 Constanze VOLLBORN: Verziertes Fachwerk in Lüneburg. Diss. Kiel 2007, S. 146-147.